INFORMATIONS- UND FORSCHUNGSZENTRUM DER ERNÄHRUNGSWIRTSCHAFT E.V.

Gutachten

Endbericht

Milcherzeugungspotential in Schleswig-Holstein

Im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (MLUR) und mit Unterstützung des Landeskontrollverbandes Schleswig-Holstein (LKV)

Kiel, Juli 2009

Dr. Holger D. Thiele, Erhard Richarts et al.

ife Informations- und Forschungszentrum
für Ernährungswirtschaft e.V.
Holstenstrasse 19-27, 24103 Kiel
Telefon: 0431-2609-8600, Fax: 0431-2609-8604
Email: info@ife-ev.de, Homepage: www.ife-ev.de

Gliederung

	Zusammenfassung	2
1.	Fragestellung	4
2.	Vorgehensweise	4
3.	Ist-Stand der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein 2007/08	5
4.	Entwicklung der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein bis 2020	10
5.	Wachstumserwartungen und Wachstumshemmnisse der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein	18
6.	Handlungsempfehlungen	29

Zusammenfassung

Milcherzeugungspotential in Schleswig-Holstein

Schleswig-Holstein: Bis zu 1,5 Mrd. kg mehr Milch bis 2020

Bis zu 3,8 Mrd. kg Milch können unter bestimmten Bedingungen in Schleswig-Holstein bis zum Ende des nächsten Jahrzehnts mehr erzeugt werden, das wären 1,5 Mrd. mehr als 2007. Das geht aus der Untersuchung im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein hervor, die vom ife Informations- und Forschungszentrum für Ernährungswirtschaft in Kiel durchgeführt wurde. Dabei ist mit einer weiteren regionalen Konzentration zu rechnen. Die Befragung der Erzeuger in Zusammenarbeit mit dem Landeskontrollverband Schleswig-Holstein ergab unterschiedliche Einschätzungen ihrer Situation, zeigte aber auf, dass eine ausreichende Anzahl unter ihnen darauf eingestellt ist, dieses Potential zu nutzen.

Regionale Konzentration: Marschgebiete und Geest

Die Steigerung um1,5 Mrd. kg Milch ist beachtlich, immerhin wären es gegenüber 2007 rund 65 Prozent. Sie stellt eine der maximalen potentiellen Entwicklungen dar. Auf jeden Fall zeigt das Ergebnis, dass mit dem Auslaufen der Milchquotenregelung ein deutliches Wachstum zu erwarten ist. Dabei wurde angenommen, dass dieses Wachstum sich vor allem auf die Gebiete konzentrieren wird, die schon in der Vergangenheit, speziell in der Zeit von 1999 bis 2007, eine Steigerung der Milchmenge unter den Bedingungen der Quotenregelung aufwiesen. Dazu zählen vor allem die Marschgebiete in Nordfriesland, in Eiderstedt und an der Elbe sowie die Geestgebiete. Dafür müssten dort mehr Kühe gehalten und die Leistungen weiter erhöht werden.

Für die übrigen Gebiete wurde eine konstante Milchmenge angenommen, was bei steigenden Leistungen mit weniger Kühen erreicht werden kann. Für ganz Schleswig-Holstein wurde eine Steigerung der durchschnittlichen Milchleistung von 6.790 kg auf 8.800 kg je Kuh bis 2020 unterstellt, was angesichts der Entwicklung in der Vergangenheit und im Hinblick darauf, dass solche Durchschnittsleistungen anderswo schon erreicht werden, als realistisch erscheint. Als ein wesentlich begrenzender Faktor wurde die Obergrenze von 170 kg Stickstoff aus Wirtschaftsdünger laut Düngemittelverordnung berücksichtigt, die in den meisten der in Frage kommenden Gebiete noch mehr Viehhaltung zulässt, aber an einzelnen

Standorten schon ausgeschöpft ist. Bei dem Erhöhungspotential von 1,5 Mrd. kg ist davon ausgegangen worden, dass andere landwirtschaftliche Betriebszweige nicht wachsen.

Weniger Betriebe mit erheblich wachsenden Kapazitäten

Die flächendeckende repräsentative Befragung der Milcherzeuger ergab, dass in den letzten zehn Jahren immerhin 80 Prozent der Milchviehbetriebe gewachsen sind. 51 Prozent der Erzeuger gaben an, dass sie über freie Produktionskapazitäten verfügen, die insgesamt etwa 20 Prozent der Produktion Schleswig-Holsteins entsprechen. Mit Abstand als Hauptursache für die Wachstumshemmnisse wurde die Milchquote genannt, aber auch Mangel an Fläche, Arbeitskraft und Kapital. Im Bereich der Flächenknappheit dominiert die gestiegene Problematik der Flächenkonkurrenz zwischen Biogas- und Milcherzeugung.

Den Milchpreis als Grund gaben 20 Prozent an; allerdings erfolgte die Befragung noch vor dem deutlichen Absturz des Milchpreises im Herbst 2008. Zum Zeitpunkt Juni 2009 würde der Milchpreis wahrscheinlich als wichtigstes Wachstumshemmnis benannt werden. Zwei Drittel wollen innerhalb der nächsten fünf Jahre in weiteres Wachstum ihrer Betriebe investieren. Mehr Kuhplätze sollen vor allem durch Erweiterungsinvestitionen geschaffen werden, während die Erweiterung der Melkkapazitäten überwiegend durch Neubauten beabsichtigt ist. Im Rahmen des Strukturwandels ist auch damit zu rechnen, dass viele Betriebe ganz aufhören. Knapp ein Drittel gab an, dass sie keinen Hofnachfolger hätten, und ein weiteres gutes Viertel war hinsichtlich der Hofnachfolge unsicher.

Agglomerationsvorteile nutzen

Im Ergebnis zeigen sich gute Zukunftsperspektiven für die Milcherzeugung und Milchverarbeitung im Lande. Es liegt im Interesse von Erzeugern und Molkereien, dass die Standortvorteile, die sich aus der regionalen Verdichtung der Erzeugung und dem strukturellen Wandel zu größeren Einheiten ergeben, zu nutzen. Die Politik ist gefordert, diesen Prozess zu unterstützen. Die zukünftige Absatz- und Exportförderung wird dabei ebenso eine große Rolle spielen wie die zukünftige Ausgestaltung der Bioenergiepolitik und die Molkereistrukturpolitik. Es liegt im Interesse des Landes, dass ein großer Anteil von diesen zusätzlichen Milchmengen im Lande selbst verarbeitet wird und auch ein steigender Anteil der Wertschöpfung aus in Schleswig-Holstein erzeugter Milch im Lande selbst erzielt wird.

1. Fragestellung

In Schleswig-Holstein ist eine große Bereitschaft zur Ausdehnung der Milcherzeugung vorhanden. Dies zeigten die vergangenen Termine der Milchquotenbörse seit Juli 2007. Weitere Aufstockungen der Milchquote sind durch den Ratskompromiss zum Health Check im November 2008 beschlossen worden. Im Jahr 2010 könnte es zur Zusammenlegung des bundesländerübergreifenden Milchquotenhandels in ein gemeinsames deutsches Börsengebiet kommen. Im Jahr 2015 läuft die EU-Milchquotenregelung aus. Schleswig-Holstein gilt dabei als eine der Regionen mit erheblichen Milchmengenzuwachs in den nächsten Jahren. Auch wenn vieles dafür spricht, so ist doch unklar in welchem Ausmaß Steigerungsmöglichkeiten bestehen und welche Hemmnisse vorliegen.

Vor diesem Hintergrund gab das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Ländliche Räume Schleswig-Holstein (MLUR) ein Gutachten zur Analyse des Milcherzeugungspotentials in Schleswig-Holstein in Auftrag. Das Gutachten wurde vom Informations- und Forschungszentrum für Ernährungswirtschaft e.V. (ife) in Kiel erstellt und soll einen Beitrag zur Einschätzung des zukünftigen Milcherzeugungspotentials in Schleswig-Holstein leisten. Die Analyse versucht die möglichen Milcherzeugungsmengen im Sinne einer Tragfähigkeitsanalyse zu erfassen. Abschätzungen vor dem Hintergrund verschiedener Preissituationen werden nicht vorgenommen. Die Ergebnisse sind bedeutsam für die zukünftige Politikausrichtung auf dem Weg zu einem Milchquotenausstieg 2015 und für die Zeit danach. Analysiert werden die natürlichen, wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen sowie die begrenzenden Faktoren der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein. Ein weiterer entscheidender Bestimmungsgrund für die zukünftige Entwicklung sind die Erwartungen der Milcherzeuger in Hinblick auf das Betriebswachstum und die Wachstumshemmnisse. Daher ist ein wichtiger Bestandteil des Gutachtens eine flächendeckende Befragung der schleswig-holsteinischen Milcherzeuger, die vom ife Forschungszentrum mit Unterstützung des Landeskontrollverbandes Schleswig-Holstein (LKV) in Kiel durchgeführt wurde.

2. Vorgehensweise

Um das Milcherzeugungspotential für Schleswig-Holstein abzuleiten, wird folgende Vorgehensweise gewählt: Da die Ausgangssituation die weitere Entwicklung bestimmt, wurde auf Ebene der rd. 1.100 Gemeinden in Schleswig-Holstein die Ist-Situation der Viehdichte und Milcherzeugung detailliert erfasst. Auf Basis der bisherigen Entwicklungspfade werden Wachstumsregionen der Milcherzeugung auf Gemeindeebene und auf Unternaturraumebene identifiziert. In den Szenarien wird unterstellt, dass die bisherigen Wachstumsregionen auch zukünftig die höchste Wachstumsdynamik bei Milch

darstellen werden. Vor diesem Hintergrund werden vier verschiedene Ansätze zur Ermittlung der maximalen Milchmenge bzw. des potentiell möglichen Wachstums der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein gewählt:

(1) Analyse der bisherigen Entwicklung der Milchleistung und der Milchkuhbestände bis zum Jahr 2020 (Trendfortschreibungen),

(2) Analyse des Milcherzeugungspotentials zur Ausschöpfung von rechtlichen Grenzen wie beispielsweise die Wirtschaftsdüngergrenze der Düngeverordnung,

(3) Analyse des Milcherzeugungspotentials bis zur Milchdichte von Vergleichsregionen mit höherer Milchdichte in Europa (Niederlande),

(4) Wachstum der Milcherzeugung abgeleitet aus den Erwartungen der Milcherzeuger in Schleswig-Holstein im Rahmen einer flächendeckenden Befragung.

Abschließend werden die Szenarioergebnisse zum Milchpotential und die Befragungsergebnisse mit vier Expertenpanel (Milcherzeuger-Panel, Beratungspanel, Milchverarbeitungspanel, Politikpanel) diskutiert. Die Anmerkungen aus den Expertenpanels fließen in die Ausführungen zu den Szenarien ein.

3. Ist-Stand der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein 2007/08

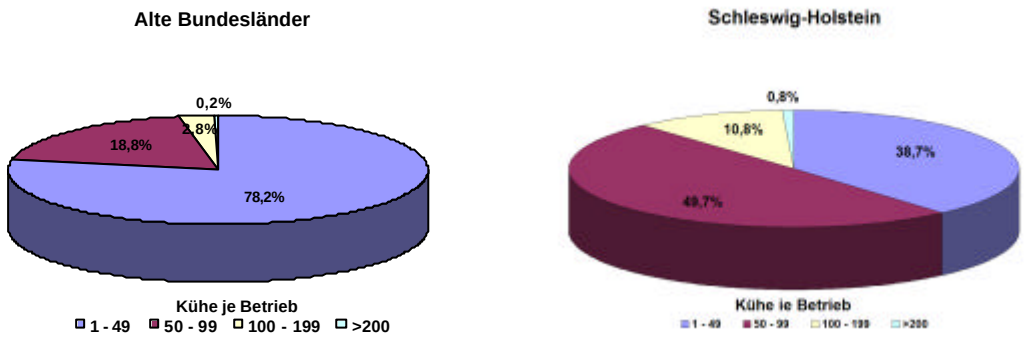
Die Milcherzeugungsmenge in Schleswig-Holstein beträgt im Jahr 2007 2,33 Mrd. kg, dies entspricht 8,4% der bundesdeutschen Milcherzeugungsmenge. Die norddeutschen Regionen (Schleswig-Holstein, Niedersachsen) stellen mit einem Erzeugungsanteil von 26,5 % neben Bayern mit 27,1 % die Hauptmilchregionen in Deutschland dar.

Seit Beginn des bundesländerübergreifenden Milchquotenhandels im Juli 2007 kommt es zu deutlichen Milchquotenzuwächsen in Schleswig-Holstein. Zusammen mit den alle Bundesländer betreffenden Milchquotenerhöhungen als Folge der Mid-Term-Review 2003 erhöhte sich die Milchquote in Schleswig-Holstein im Milchquotenjahr 2007/08 um 2,3 Prozent und im Jahr 2008/09 um weiter 4,3 Prozent. Auch für das Milchquotenjahr 2009/10 ist von einer Erhöhung um rd. 2,8 Prozent auszugehen. Allein in diesen drei Jahren erhöhte sich die ursprüngliche Milchquotenmenge Schleswig-Holsteins rechnerisch von 2,3 Mrd. kg um rd. 10 Prozent bzw. 240 Mio. kg auf dann rd. 2,6 Mrd. kg. Auch die aktuellen offiziellen Milcherzeugungsdaten für Schleswig-Holstein im Jahr 2008 mit 2,51 Mrd. kg Milch untermauern diese Entwicklung (Statistikamt Nord, 2009).

Dieser Milchmengenzuwachs stützt einerseits die These, dass die Milcherzeuger in Schleswig-Holstein auf Expansionskurs sind. Andererseits ist davon auszugehen, dass die Hochpreisphase teilweise mitverantwortlich für die erhöhte Milcherzeugung in 2007/08 ist. In Schleswig-Holstein hat sich die Zahl der Betriebe größer 100 Milchkühe von 2003 auf 2007

um 30 Prozent erhöht. Insgesamt rund 12 Prozent der 5 352 Milcherzeugerbetriebe melkten 2007 bereits mehr als 100 Kühe. In den alten Bundesländer liegt dieser Wert im Durchschnitt mit 3 Prozent deutlich niedriger, wie Abbildung 1 zeigt. Größere Milcherzeugungsbetriebe haben laut Betriebszweigauswertungen in der Regel bessere Betriebsergebnisse. Das liegt u.a. an den sinkenden Stückkosten der Milcherzeugung, günstigerem Management und häufig höheren Verkaufspreisen bzw. günstigeren Einkaufspreisen größerer Betriebe.

Abbildung 1: Vergleich der Betriebsgrößenstruktur der Milcherzeuger in den alten Bundesländern und in Schleswig-Holstein im Jahr 2007



Quelle: Eigene Zusammenstellung auf Basis Statistikamt Nord, 2008.

Entsprechend der Daten der Tabelle 1 gehören vom gesamten schleswig-holsteinischen Rinderbestand im Jahr 2007 mit 1.149.373 Tieren rund 34 Prozent der Gruppe der Milch- oder Ammenkühe an (392.825 Stück). Die daraus hervorgehenden Kälber und Jungrinder unter 1 Jahr stellen weitere 32 Prozent des Rinderbestandes. Rinder im Alter von 1 bis 2 Jahren ergeben nur noch 25 Prozent des Gesamtbestandes, da aus dieser Altersklasse bereits viele insbesondere männliche Tiere durch Schlachtung ausgeschieden sind. In der Altersklasse über 2 Jahren (8 Prozent) sind überwiegend noch Färsen vertreten. Der Anteil Milchkühe am Gesamtrinderbestand ist regional sehr unterschiedlich. Während im Mittel in Schleswig-Holstein auf eine Milchkuh 2,44 weitere Rinder kommen, sind es im Naturraum Ostholsteinisches Hügel- u. Seenland nur 1,78 und in der Dithmarscher Marsch 6,3 weitere Rinder, da hier die Bullenmast stärker vertreten ist.

Der aktuelle Stand der Rinderhaltung in Schleswig-Holstein im November 2008 belegt ebenso wie die o.g. Milchmengendaten die Ausdehnung der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein. So wurden im Jahr 2008 373.000 Milchkühe gezählt, im Vorjahr waren es noch 334.000. Innerhalb eines Jahre dehnte sich der Milchviehbestand um 12 Prozent bzw. 39.000 Tiere aus. Festzustellen ist, dass immer mehr männliche Kälber außerhalb Schleswig-Holsteins gemästet werden (mehr als 50 Prozent werden außerhalb Schleswig-

Holsteins gemästet). Innerhalb der Nutztierhaltung findet demnach eine zunehmende Spezialisierung auf die Milcherzeugung statt.

Tabelle 1: Rinderbestand insgesamt in Schleswig-Holstein nach Geschlecht und Alter im Jahr 2007

Bezeichnung	Anzahl	Anteil	Altersklassen	Anzahl	Anteil
Kälber<1/2 J.o<220kg Tiere	172.037	15%			
Jungr.1/2<1 J. m. Tiere	90.410	8%			
Jungr.1/2<1 J. w. Tiere	105.807	9%	0-1 J	368.254	32%
Rinder 1 < 2 J. m. Tiere	114.592	10%			
Schlachtrind 1<2J.w. Tiere	16.006	1%			
Zucht/Nutzrind1<2J.w Tiere	161.386	14%	1-2 J	291.984	25%
Bullen/Ochsen >2 J. Tiere	11.598	1%			
Schlachtfärsen >2 J. Tiere	7.137	1%			
Nutz/Zuchtfärsen >2J Tiere	77.575	7%	> 2 J	96.310	8%
Milchkühe > 2 J. Tiere	334.205	29%			
Ammen/Mutterkühe>2J. Tiere	44.706	4%			
Schlacht/Mastkühe>2J Tiere	13.914	1%	Kühe > 2 J	392.825	34%
Rinder ingesamt	1.149.373	100%	insgesamt	1.149.373	100%

Anmerkungen: Die Daten wurden aus Gemeindeergebnissen abgeleitet und für die Gesamtbetrachtung Schleswig-Holstein aggregiert.
Quelle: Statistikamt Nord, eigene Berechnungen ife Forschungszentrum 2008.

Schleswig-Holstein verfügt mit rund 35 Prozent über einen im Bundesvergleich hohen Anteil an Dauergrünlandflächen für die Viehwirtschaft wie Tabelle 2 verdeutlicht. Forschungsergebnisse zeigen einen deutlichen Trend der Milchviehhaltung in Richtung Grünland auf. Die Milchwirtschaft wandert also verstärkt in die Regionen, die über einen höheren Grünlandanteil verfügen. Je höher die Getreide-/Milchpreisrelation ist, desto höher ist der Druck für die Milchviehhaltung sich auf Grünlandstandorte zu konzentrieren. Unter der Annahme, dass sich die Getreidepreise im Zeitablauf stärker nach oben entwickeln als die Milchpreise ist der hohe Grünlandanteil ein Wettbewerbsvorteil für die Milchviehhaltung in Schleswig-Holstein. Vom Ackerland (651.483 ha) werden rund 26 Prozent für Silomais (124.505 ha) und sonstige Futterpflanzen (46.348 ha) genutzt. Mit rund 64 Prozent wird der größte Teil der Silomaisfläche für die Fütterung verwendet.

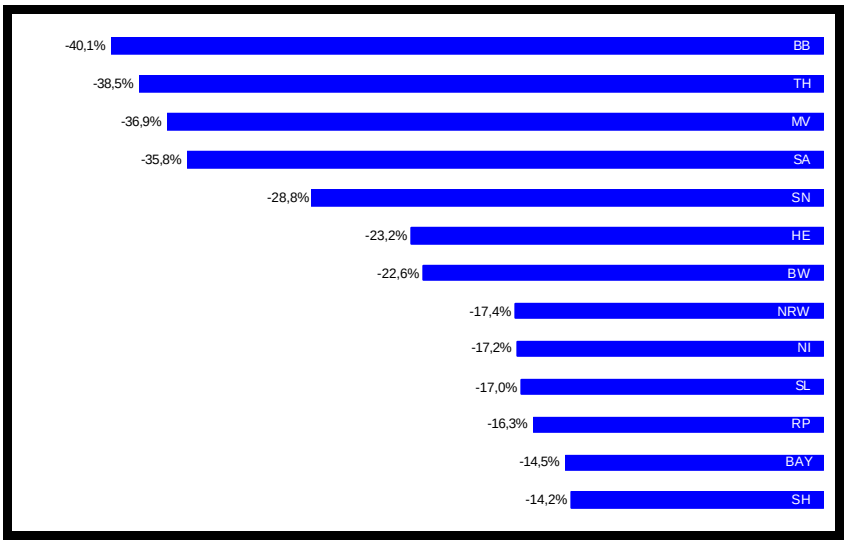
Tabelle 2: Bodennutzung für die Viehwirtschaft in Schleswig-Holstein von 1999 bis 2007 unterteilt nach Hauptnaturräumen

	Jahr	2007				1999	2003	2007
Naturraum		Marsch	Hohe Geest	Vorgeest	Hügel-land	zusammen		
landw. genutzt Fläche	ha	159.592	265.771	164.240	418.583	1.015.592	1.017.999	1.008.186
Dauergrünland	ha	67.010	136.774	68.569	76.692	414.791	382.005	349.045
Ackerland	ha	92.065	124.304	95.191	339.923	591.161	627.201	651.483
davon Silomais	ha	9.174	45.945	40.110	29.276	78.978	86.422	124.505
dav.sonst. Futterpflanzen	ha	3.090	12.159	13.808	17.291	47.950	34.591	46.348

Quelle: Eigene Darstellung und Rechnungen auf Basis der Daten des Statistikamtes Nord, 2008.

In Schleswig-Holstein sind trotz des geringen Milcherzeugerpreisniveaus die im Bundesvergleich geringsten Aufgaberaten von Milcherzeugungsbetrieben festzustellen (vgl. Abbildung 2). Die jährliche Abnahmerate lag im Zeitraum von 2003 bis 2007 mit rd. 3,6 bis 4,0 Prozent deutlich unterhalb des Bundesdurchschnitts (-5,2 bis -6,2 Prozent je Jahr). Das stützt die These, dass Schleswig-Holstein bei höherem Grünlandanteil weniger Alternativen in der landwirtschaftlichen Produktion hat und gleichzeitig geringere Produktions- und Opportunitätskosten der Milcherzeugung aufweist als andere Bundesländer.

Abbildung 2: Reduzierung der Milcherzeugungsbetriebe in den einzelnen Bundesländern Deutschlands im Zeitraum von 2003 bis 2007 in % von 2003

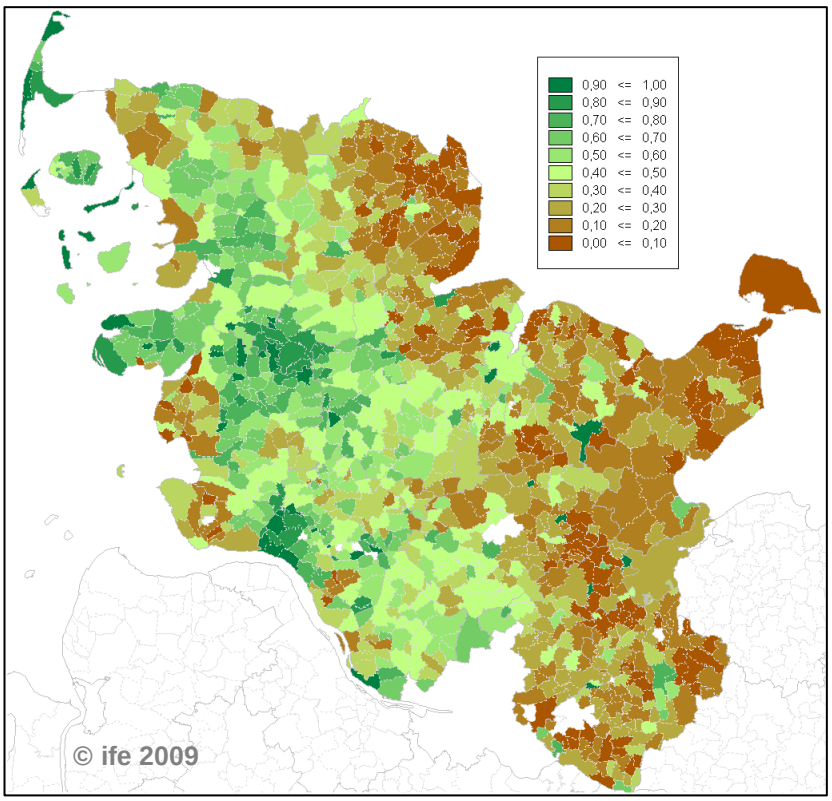


Anmerkung: Dabei ist zu berücksichtigen, dass hinter den relativen Abnahmeraten häufig sehr verschiedene absolute Mengen stehen, z.B. ist die Abnahme in Bayern mit 14,5% nahezu gleich hoch wie in Schleswig-Holstein mit 14,2 %. Allerdings entsprechen 14,5% in Bayern rd. 8230 aufgebende Milcherzeuger, in Schleswig-Holstein sind es bei 14,2% nur 887 Milcherzeuger.

Quelle: Statistikamt Nord (2008), eigene Berechnungen ife Forschungszentrum 2008.

Bereits unter der Quotenregelung haben die natürlichen Standortfaktoren die Milcherzeugungsstruktur in Schleswig-Holstein geprägt. In den Regionen mit höheren Grünlandanteilen konzentrierte sich zunehmend die Milcherzeugung. In den letzten Jahren haben sich insbesondere die Kuhzahlen in der Nordfriesischen-, der Eiderstedter- und der Elb-Marsch und den Geestregionen erhöht. Dort konnten sich die Milchmenge sogar auf teilweise bis zu 5 000 kg je ha Landwirtschaftliche Nutzfläche im regionalen Durchschnitt erhöhen.

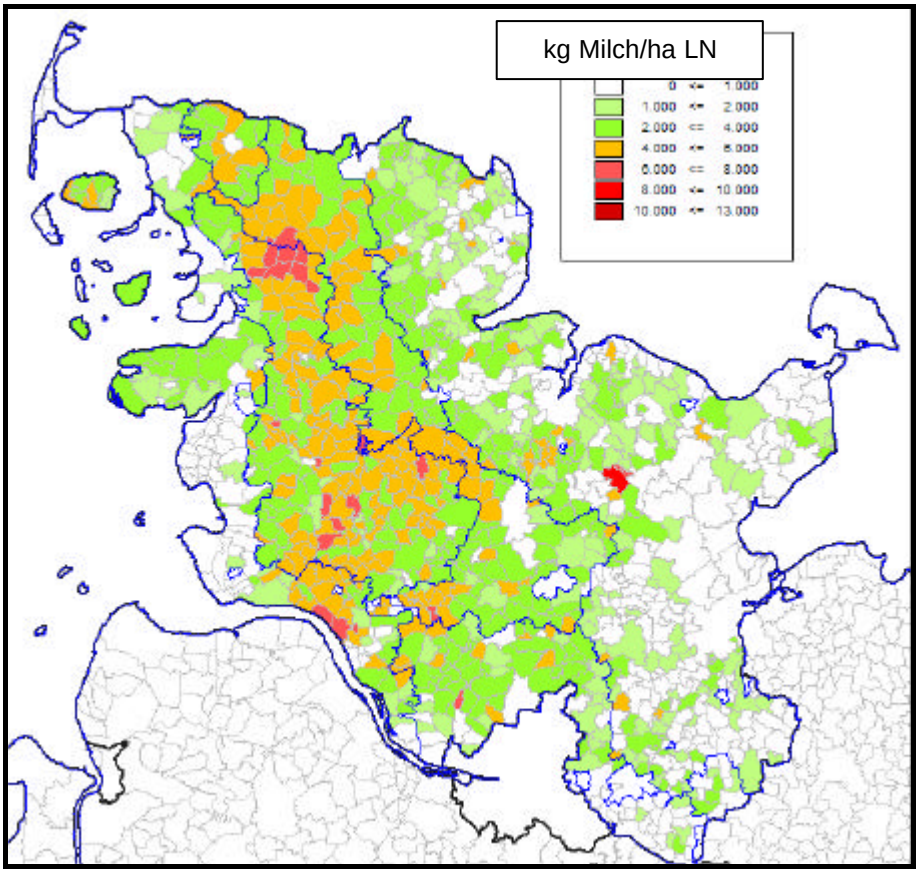
Abbildung 3: Anteil Dauergrünland an der Landwirtschaftlichen Nutzfläche der Gemeinden in Schleswig-Holstein im Jahr 2007 (in Prozent).



Quelle: ife Forschungszentrum Kiel, 2009 auf Basis der Bodennutzungserhebung 2007.

Die Ausgangssituation ist – nach der Theorie der Pfadabhängigkeit – die entscheidende Determinante der weiteren Entwicklung. Daher wurde auf Ebene der rd. 1.100 Gemeinden in Schleswig-Holstein die Ist-Situation der Viehdichte aller Viehhaltungsrichtungen erfasst und die Höhe der Milcherzeugung und deren Veränderungen zwischen den Zeitpunkten 1999, 2003 und 2007 abgeleitet. Anschließend wurden die Gemeindeergebnisse auf Unternaturräume aggregiert. Unternaturräume stellen die Grenzen der natürlichen Standortfaktoren sachgerechter dar als Gemeinde- oder Kreisgrenzen, die lediglich politische Grenzen sind. Abbildung 2 zeigt die aktuelle Milchdichte in kg je ha LN in den 1100 Gemeinden und Unternaturräumen in Schleswig-Holstein im Jahr 2007.

Abbildung 4: Ist-Situation 2007: Milcherzeugung in den Gemeinden und Naturräumen Schleswig-Holsteins im Jahr 2007 in kg Milch je ha LN



Quelle: ife Forschungszentrum Kiel, 2008.

4. Entwicklungsanalyse der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein bis 2020

Szenario 1: Milchpotential abgeleitet aus Trendfortschreibungen

Die bisherigen Produktivitätssteigerungen der Milchviehhaltung in Schleswig-Holstein – ausgedrückt in Milchleistungen je Kuh – zeigen im Zeitraum von 1950 bis 2007 einen signifikant steigenden Trend von 3.600 kg (1950) auf 6.790 kg (2007) auf. Angesichts der deutlich größeren Produktivitätsfortschritte in den letzten beiden Jahrzehnten ist auch in der Zukunft von höheren Steigerungsraten auszugehen. Die potentielle Milchleistung im Jahr 2020 wird daher auf Basis der Trendfortschreibung des Zeitraums von 1991 bis 2007 auf mit 8.800 kg je Kuh und Jahr geschätzt. Dies entspricht einer jährlichen Steigerungsrate von rd. 2 Prozent. Die bereits heute schon erzielten Milchleistungen in den neuen Bundesländern (z.B. Sachsen >8.000 kg/Kuh) zeigen, dass die für 2020 prognostizierte Leistung von 8.800

kg/Kuh für Schleswig-Holstein erreichbar ist bzw. möglicherweise sogar eine Unterschätzung der realen Möglichkeiten darstellt.

Das Szenario „Milchpotential abgeleitet aus Trendfortschreibungen“ ergibt für das Jahr 2020 für Schleswig-Holstein bei Fortschreibung der bisherigen Produktivitätssteigerungen und konstanter Kuhzahl mit 2,9 Mrd. kg eine um 27 Prozent (+614 Mio. kg) höhere Milcherzeugungsmenge gegenüber der Milchmenge des Jahres 2007 (2,3 Mrd. kg). Unter diesen Bedingungen könnte die Milchmenge des Jahres 2007 mit rd. 21 Prozent weniger Milchkühen erzeugt werden, dementsprechend würde sich auch die Anzahl der sonstigen Rinder und auch der Flächenverbrauch der Nutztierhaltung um rund ein Fünftel deutlich verringern.

Fazit: Legt man die bisherige Dynamik der Betriebsentwicklung zu Grunde, erscheint dieses Szenario mit 2-prozentiger Leistungssteigerung je Jahr durchaus realistisch, denn in den letzten zehn Jahren sind 80 Prozent der Milchviehbetriebe in Schleswig-Holstein gewachsen. Vor dem Hintergrund der aktuellen Zahlen des Jahres 2008 mit 2,51 Mrd. kg Milcherzeugungsmenge in Schleswig-Holstein muss der zukünftige Mengenzuwachs bis 2020 sogar nur noch 430 Mio. kg (+ 17 Prozent) betragen.

Szenario 2: Milchpotential abgeleitet aus Ausschöpfung Wirtschaftsdüngergrenzen in Wachstumsregionen der Milcherzeugung

Die Analyse der Bestimmungsfaktoren für die Begrenzung der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein zeigt, dass weder die Einschränkung beim Grünlandumbruch noch die Begrenzung der Flächennutzung durch Vertragsnaturschutz eine Begrenzung für die Ausdehnung der Milcherzeugung in der Zukunft bedeuten würde.

Demgegenüber gibt es durch die Düngemittelverordnung, die eine Grenze von 170 kg Stickstoff aus Wirtschaftsdünger (Viehhaltung) je ha vorsieht, Grenzen. Bereits jetzt schon, so zeigt die Analyse, gibt es Gemeinden in Schleswig-Holstein, in denen nicht mehr Vieh gehalten werden kann bzw. die für einen Teil des anfallenden Wirtschaftsdüngers Flächen außerhalb der Gemeinde finden müssen.

Auf Basis des bisherigen Milchmengenwachstums werden Wachstumsregionen der Milcherzeugung auf Gemeindeebene und aggregiert auf Unternaturraumebene identifiziert. Diese sind in der Tabelle 3 dargestellt. In den Szenarien wird unterstellt, dass die bisherigen Wachstumsregionen auch zukünftig die höchste Wachstumsdynamik bei Milch aufweisen werden.

In Tabelle 3 wird das Szenario „Ausschöpfung der Vorgaben der Düngeverordnung in den Wachstumsregionen“ dargestellt. In diesem Szenario wurde nur in den Unternaturräumen, die bisher bereits deutliches Wachstum in der Kuhzahl und Milchmenge aufwiesen, die o.g. Leistungssteigerung bis 2020 unterstellt. Die dann mögliche Milchproduktionsmenge in

Schleswig-Holstein würde bei 3,8 Mrd. kg Milch, also um 65 Prozent bzw. 1,5 Mrd. kg höher liegen als im Jahr 2007.

Tabelle 3: Ausgangsmenge und potentielle Milchmenge in Wachstumsregionen Milch in Schleswig-Holstein bis 2020 - in 1000 kg

Unternaturräume	Milchmenge 2007 in Tonnen (6.790 kg/Kuh)	Wachstums-regionen Milch	Milchmenge 2020 in Tonnen (8800 kg/Kuh)	Wachstum von 2007-2020 in %
Nordfr.Marschinseln u.Halligen	11.403		11.403	Konstant
Nordfriesische Marsch	40.882	X	51.957	Konstant
Eiderstedter Marsch	67.704	X	172.520	211%
Dithmarscher Marsch	30.012		30.012	Konstant
Holsteinische Elbmarschen	123.167	X	274.231	187%
Nordfriesische Geestinseln	20.749		20.749	Konstant
Lecker Geest	72.774	X	158.823	183%
Bredstedt-Husumer Geest	178.278	X	324.931	152%
Eider-Treene-Niederung	141.771	X	241.550	142%
Heide-Itzehoer Geest	348.870	X	720.286	174%
Barmstedt-Kisdorfer Geest	87.363	X	244.929	236%
Hamburger Ring	58.868		58.868	Konstant
Lauenburger Geest	14.999		14.999	Konstant
Schleswiger Vorgeest	358.056	X	732.738	171%
Holsteinische Vorgeest	219.235		219.235	Konstant
Südmecklenburg. Niederungen	7.010		7.010	Konstant
Angeln	119.435		119.435	Konstant
Schwansen, Dänischer Wohld	83.379		83.379	Konstant
Nordoldenburg u. Fehmarn	7.906		7.906	Konstant
Ostholst.Hügel-u. Seenld.(NW)	177.653		177.653	Konstant
Ostholst.Hügel-u. Seenld.(SO)	146.081		146.081	Konstant
Westmecklenb.Seen-u. Hügelld.	11.692		11.692	Konstant
Summe der Milchmenge in SH	**2.327.289**		**3.830.388**	165%

Anmerkungen: In diesem Szenario wurde die Milchmenge in den Nicht-Wachstumsregionen konstant gelassen, d.h. keine Milchleistungssteigerungen zugelassen. In einem weiteren Szenario wurde auch in den Durchhalteregionen Leistungssteigerungen wie in den Wachstumsregionen angenommen (vgl. Abbildung 5).

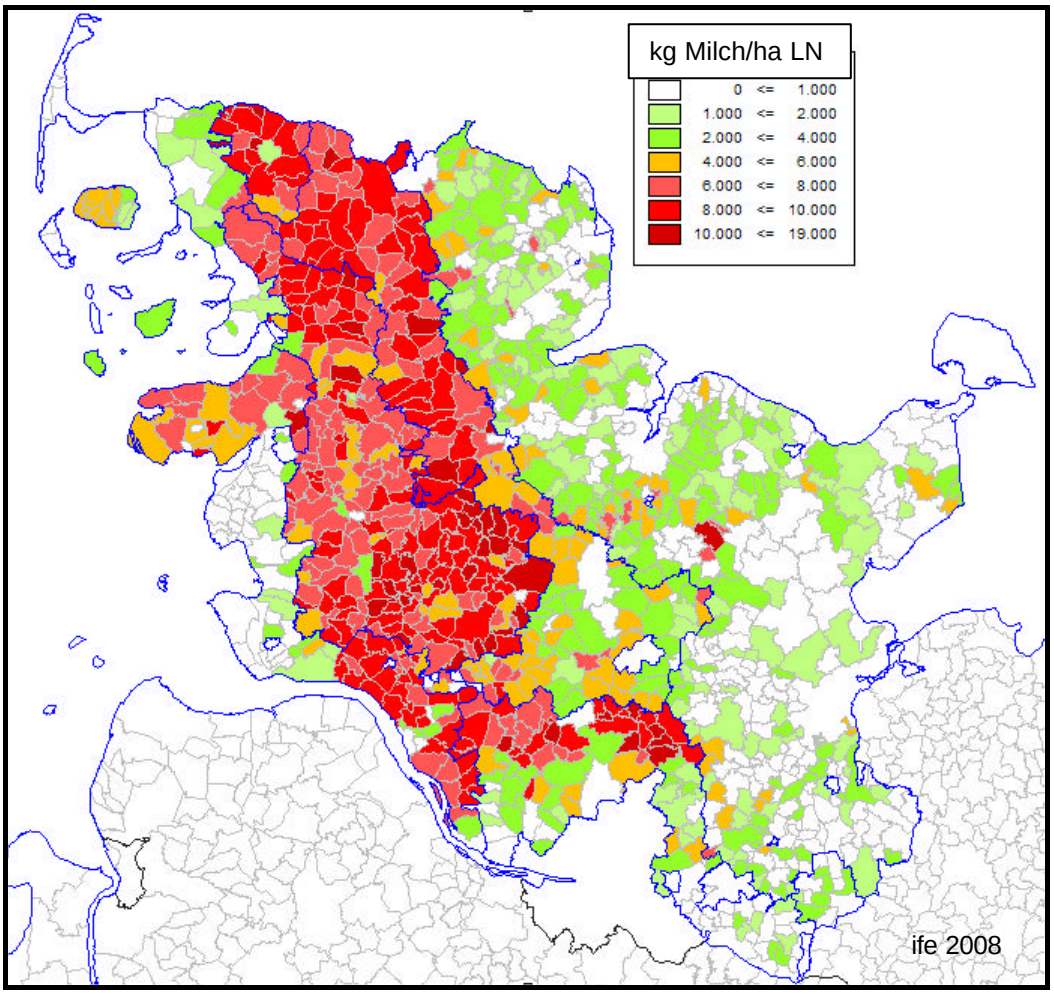
Quelle: Eigene Berechnungen.

Unterstellt man auch in den Nicht-Wachstumsregionen die gleichen Milchleistungssteigerungen wie in den Wachstumsregionen kann sich die Milchmenge in Schleswig-Holstein auf rd. 4,0 Mrd. kg Milch (bzw. +1,7 Mrd. kg) bis zum Jahr 2020 erhöhen. Dieses Extremszenario ist in Abbildung 5 dargestellt. Dies würde einer Erhöhung der gegenwärtigen Milcherzeugungsmenge im Jahr 2007 um 74 % entsprechen. Bei diesen Tragfähigkeitsberechnungen handelt es sich um potentielle Entwicklungen, deren Eintreffen

von einer Reihe weiterer Faktoren abhängig ist. Dazu gehören die hier nicht betrachteten Entwicklungen von Preisen und Preisrelationen, die Umsetzung eines erheblichen betrieblichen Strukturwandels und sonstige politische und ökonomische Rahmenbedingungen.

Um die genannten Milchpotentiale zu erschließen müssten die Milcherzeuger in den Gemeinden der Wachstumsregionen (rot schraffierte Fläche in Abbildung 5) insgesamt 36 Prozent (+121.000 Stück) mehr Kühe melken als bisher und die Milchleistung je Kuh müsste sich gegenüber 2007 im Durchschnitt um 27 Prozent bzw. 2 Prozent je Jahr erhöhen. Insgesamt müssten zur Realisierung der Milcherzeugungspotentiale in Schleswig-Holstein jährliche Wachstumsraten der Milcherzeugung in Höhe von zwei bis fünf Prozent bis zum Jahr 2020 umgesetzt werden.

Abbildung 5: Zukunftsszenario 2020: Potentiale der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein unter Berücksichtigung der Vorgaben der Düngeverordnung



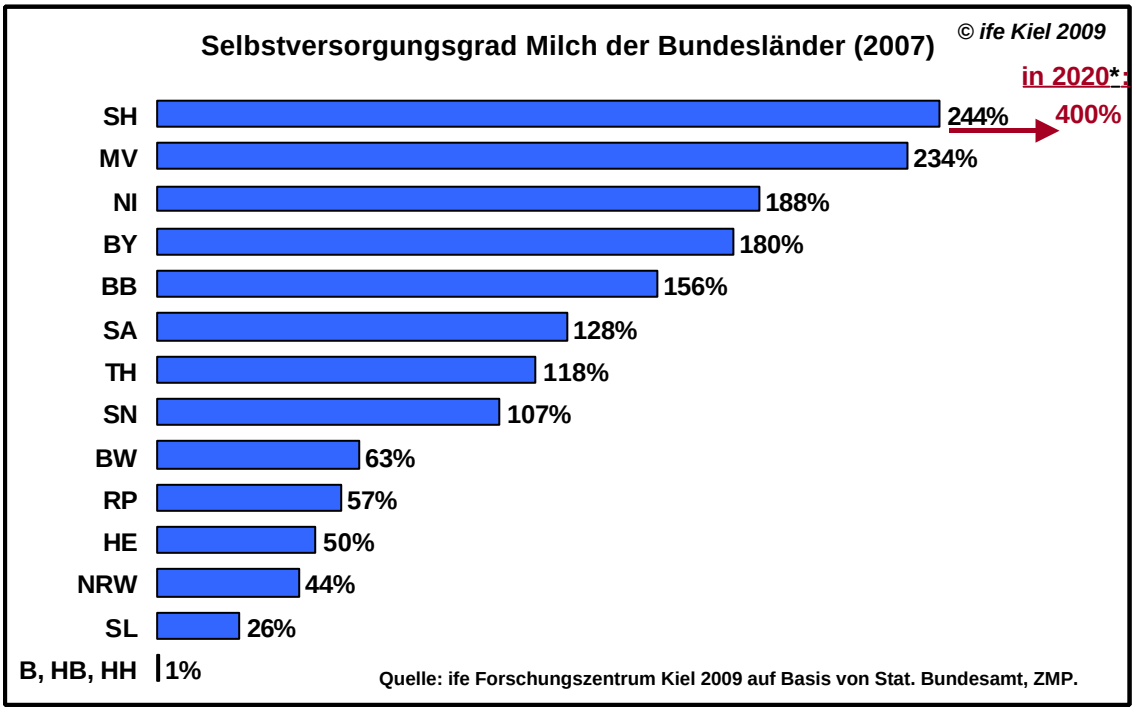
Quelle: Eigene Darstellung, 2008.

Bei der Berechnung der Expansionsszenarien wurde die 170 kg N-Regel als entscheidende Wachstumsgrenze in den Wachstumsregionen der Milcherzeugung berücksichtigt. Dies gilt

nicht generell. So gibt es Gemeindegebiete wie beispielsweise im Eider-Treene-Sorge (ETS)-Gebiet, die als Wachstumsgrenze andere Restriktionen aufweisen. Auch ist angenommen worden, dass die Milchviehbetriebe nur innerhalb der bisherigen Wachstumsregionen in der Zukunft verstärkt wachsen können. Milcherzeuger können aber, wenn die 170 kg Grenze erreicht ist, die Gülle in Regionen außerhalb der Wachstumsregionen transportieren. Muss die Gülle rund 15 km weit transportiert werden fallen zusätzliche Kosten für die Milcherzeugung in Höhe von 0,33 ct je kg Rohmilch an.

Schon bisher ist Schleswig-Holstein mit 244 Prozent das Bundesland mit dem höchsten Selbstversorgungsgrad bei Milchprodukten (vgl. Abbildung 6). Demnach ist Schleswig-Holstein darauf angewiesen den größeren Teil seiner erzeugten Milchprodukte auszuführen. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Exporte in andere Bundesländer und in andere Regionen der EU, teilweise aber auch in Drittländer. Sollten die Milcherzeuger das berechnete theoretische Milcherzeugungspotential von 3,8 Mrd. kg realisieren, steigt Schleswig-Holsteins Selbstversorgungsgrad auf 400 Prozent. Mit der steigenden Milchmenge steigt die Herausforderung im Bereich der Exporttätigkeiten für Schleswig-Holstein.

Abbildung 6: Selbstversorgungsgrade Milch der Bundesländer im Jahr 2007 und Berücksichtigung des Milchpotentials Schleswig-Holsteins im Jahr 2020



* unter der Annahme, dass Schleswig-Holstein bis 2020 1,5 Mrd. kg Milch mehr produziert.
Quelle: ife Forschungszentrum, eigene Darstellung, 2009.

Fazit: Die Ergebnisse der Berechnungen zeigen ein erhebliches Expansionspotential der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein bis 2020 von zusätzlich 65 bis 74 Prozent bzw. 1,5 bis

1,7 Mrd. kg Milch auf. Darin enthalten sind die 27 Prozent Mengenzuwachs allein durch die Produktivitätssteigerungen der Milchviehhaltung. Weitere 38 Prozent Zuwachs wären möglich, wenn in den Wachstumsregionen der Milcherzeugung bis zu den Wirtschaftsdüngergrenzen produziert wird. Die Realisierung dieses Potentials ist abhängig von zukünftigen Milchpreisen, zukünftigen Preisrelationen der Milch zu anderen landwirtschaftlichen Produkten sowie von den zukünftigen Kostenrelationen der Produktionsrichtungen. Die Erwartungen und Wachstumsabsichten der Milcherzeuger sind ein weiterer wichtiger Faktor für die zukünftige Milcherzeugung (vgl. Szenario 4 in diesem Kapitel und die Ausführungen in Kapitel 5).

Szenario 3: Milchpotential abgeleitet aus niederländischen Viehdichteverhältnissen

In einem dritten Szenario wurde das zukünftige Milchpotential Schleswig-Holsteins abgeleitet aus dem Milchpotential einer Region mit ähnlicher Ackerland/Grünland-Relation aber sehr viel höherer Viehdichte als in Schleswig-Holstein: die Niederlande. Der Rinderbestand der Niederlande ist mit 3,76 Mio. Tieren fast dreimal so groß wie in Schleswig-Holstein. In den Niederlanden betragen die Viehdichten 1,64 Rinder je Hektar LN in Schleswig-Holstein dagegen 1,14. Die Kuhdichte je Hektar LN liegt in den Niederlanden (0,61 Kühe/ha LN) um 0,28 Kühe bzw. 85 Prozent höher als in Schleswig-Holstein (0,33 Kühe/ha LN).

Neben der Viehdichte unterscheidet sich der Rinderbestand auch in der Struktur. Männliche Kälber werden fast ausschließliche über die Kälbermast verwertet. Daher gibt es in den Niederlanden auch nahezu keine Bullenmast. Das Erstkalbealter der Kühe ist deutlich niedriger als in Schleswig-Holstein. Auf eine Milchkuh kommen in den Niederlanden nur 1,66 zusätzliche Rinder, in Schleswig-Holstein sind es 2,44 Rinder. Die Milcherzeugung betrug 2007 10,74 Mio. t, das ergibt eine durchschnittliche Milchleistung der 1,4 Mio. Milchkühe von 7.598 kg im Jahr und lag damit etwa 10 Prozent über der Milchleistung der schleswig-holsteinischen Kühe.

Der Wirtschaftsdüngeranfall aus der Viehhaltung liegt in den Niederlanden deutlich höher als in Schleswig-Holstein. Der Bestand an Schafen und Ziegen ist in den Niederlanden gemessen an der LN fast doppelt so hoch. Mit 11,67 Mio. Schweinen ist der Bestand etwa 8-fach so hoch wie in SH. Die meisten Bestände stehen in Noord-Brabant, Gelderland, Overijssel und Limburg. Am deutlichsten wird die Viehintensität in der Geflügelhaltung. Gegenüber knapp 3 Mio. in SH werden in NL 93 Mio. Tiere gehalten, Schwerpunkte sind auch hier Noord-Brabant, Gelderland und Limburg.

Tabelle 4: Vergleich von Flächen- und Tierbestand Schleswig-Holstein und Niederlande, Daten 2007

	Schleswig-Holstein		Niederlande		SH / NL
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Fläche 1.000 ha		in % LN		in % LN	(1) : (3) x 100
Landesfläche	1.562		4.153		38%
Landwirtsch. Nutzfläche (LN)	1.008		2.304		44%
- davon unter Glas	1		16		7%
Feldfutteranbau	171	17%	423	18%	40%
Grünland	349	35%	821	36%	43%
Ackerland	658	65%	1.467	64%	42%
Tierbestand in 1.000 Stk.		je ha LN		je ha LN	
Pferde	52	0,05	134	0,06	39%
Rinder, gesamt	1.149	1,14	3.763	1,63	31%
davon Milchkühe	334	0,33	1.413	0,61	24%
davon Jung- + Mastvieh <1 J	368	0,37	1.502	0,65	25%
davon Jung- + Mastvieh 1-2 J	292	0,29	599	0,26	49%
davon Jung- + Mastvieh >2 J	85	0,08	85	0,04	99%
Schafe + Ziegen	367	0,36	1.693	0,74	22%
Schweine	1.520	1,51	11.663	5,06	13%
Geflügel	2.836	2,81	92.761	40,26	3%
Viehdichten je ha Grünland		je ha GL		je ha GL	
Rinder / ha Grünland		3,29		4,58	72%
Milchkühe / ha Grünland		0,96		1,72	56%

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Daten der CBS, Statistikamt Nord, eigene Darstellung

In dem hier untersuchten Szenario wird unterstellt, dass die Kuhzahl in den Gemeinden Schleswig-Holsteins sich zukünftig so erhöht, dass je ha Grünland die Anzahl Milchkühe und sonstige Rinder im Durchschnitt Schleswig-Holsteins niederländischen Niveau erreichen. Dabei wird auch die geringere Anzahl männliches Mastvieh am Gesamtbestand berücksichtigt. In den Niederlanden kommen auf 1 ha Grünland 1,72 Milchkühe gegenüber 0,96 in Schleswig-Holstein. Auf die Grünlandfläche Schleswig-Holsteins projiziert ergibt dies einen Milchkuhbestand von 600.000 Kühen. Bei einer Milchleistung von 7.598 kg (NL 2007) ergibt sich für Schleswig-Holstein eine Milchproduktion von 4,58 Mio. t. Dies wäre eine Steigerung gegenüber 2007 um 2,28 Mio. t bzw. nahezu eine Verdopplung der Milcherzeugungsmenge Schleswig-Holsteins. Dazu kommen weitere 996.000 sonstige Rinder nach niederländischer Struktur. Als vereinfachende Annahme verbleibt die Anzahl der anderen Nutzvieharten auf dem schleswig-holsteinischen Stand von 2007. Die anzurechnenden N-Ausbringungsmenge aus Wirtschaftdünger ergibt in diesem Szenario eine Steigerung um 31,4 kg auf 102 kg N je ha LN. Damit wären auf 15 Prozent der LN die 170 kg-Obergrenze der Düngerverordnung überschritten.

Fazit: Schleswig-Holstein ist noch weit von den hohen Milchdichten und Wirtschaftsdüngerdichten wie in den untersuchten Vergleichsregionen der Niederlande entfernt. Legt man die niederländischen Verhältnisse zugrunde, dann wäre das Milchpotential Schleswig-Holsteins noch höher als unter den Szenarien 2 berechnet. Allerdings sollte eine nachhaltige Expansionsstrategie der Milchviehhaltung auch den

umsichtigen Umgang mit dem erhöhten Wirtschaftsdüngeraufkommen einschließen. Grundsätzlich kann Schleswig-Holstein aus den Erfahrungen der Niederlande im effizienten Umgang mit hohen Viehdichten und der Wirtschaftsdüngerproblematik (Güllequoten, etc.) Lehren ziehen. Dazu könnte auch die Entwicklung einer Konzeption gehören, die eine stärkere Spezialisierung der Milchkuhhaltung in Gunstregionen bei gleichzeitiger regionaler Auslagerung der Jungviehaufzucht und Bullenmast auch außerhalb Schleswig-Holsteins vorsieht.

Szenario 4: Milchpotential abgeleitet aus Erwartungen der schleswig-holsteinischen Milcherzeuger

Die deutliche Bereitschaft, künftig die Milcherzeugung weiter auszudehnen, untermauern auch die Ergebnisse der im folgenden Kapitel 5 dargestellten flächendeckenden Befragung der Milcherzeuger in Schleswig-Holstein. Laut Befragungsergebnis ist von durchschnittlich 20 Prozent freien Kuhplatzkapazitäten je Betrieb auszugehen. Befragt nach den Gründen, warum Sie das vorhandene Wachstumspotenzial (freie Kuhstallplätze) nicht ausschöpfen, gaben die Milcherzeuger im Herbst 2008 als Hauptgrund die Milchquote bzw. die damit verbundenen Kosten an. Nach dem Wegfall der Milchquote bzw. bei deutlichen Reduzierungen der Milchquotenpreise wäre daher mit einer Ausdehnung der Milcherzeugung zu rechnen.

So gaben auch zwei Drittel der befragten Milcherzeuger an, ihre Herde aufstocken zu wollen. Nur ein Drittel strebt keine weitere Expansion an. Als Hauptgrund gilt hier die nicht vorhandene Hofnachfolge. Unter der vorläufigen Annahme, dass die Milchmenge in Schleswig-Holstein im Rahmen des weiteren Strukturwandels bei Aufgabe der Betriebe ohne Hofnachfolge bis 2020 gleich bleibt, müssten die Milchmenge je Aufstockungsbetrieb durchschnittlich um 196.000 kg ansteigen. Der Durchschnittsbetrieb in Schleswig-Holstein würde dann rd. 630.000 kg Rohmilch erzeugen. Möglicherweise müsste angesichts der vorhandenen freien Stallkapazitäten für diese Entwicklung nur begrenzte Investitionen durchgeführt werden. Steigt die zukünftige schleswig-holsteinische Milchmenge entsprechend des Szenarios 2 um 1,5 Mrd. kg an, dann müssten die Wachstumsbetriebe bis 2020 weitere 400.000 kg Milch erzeugen und hätten eine durchschnittliche Betriebsgröße von rund einer Mio. kg Milcherzeugung.

Fazit: Zwei Drittel der befragten Milcherzeuger wollen ihre Milcherzeugung weiter erhöhen. Wie schon in der Vergangenheit setzen die Milchbauern in Schleswig-Holstein hauptsächlich auf Wachstum. Dies gilt sicherlich nicht in der jetzigen Milchpreiskrise, die zum Zeitpunkt der Befragung im Herbst 2008 nicht abgesehen werden konnte. Zur Zeit werden die ursprünglich geplanten Wachstumsinvestitionen verschoben und die Sicherung der Liquidität steht im Vordergrund.

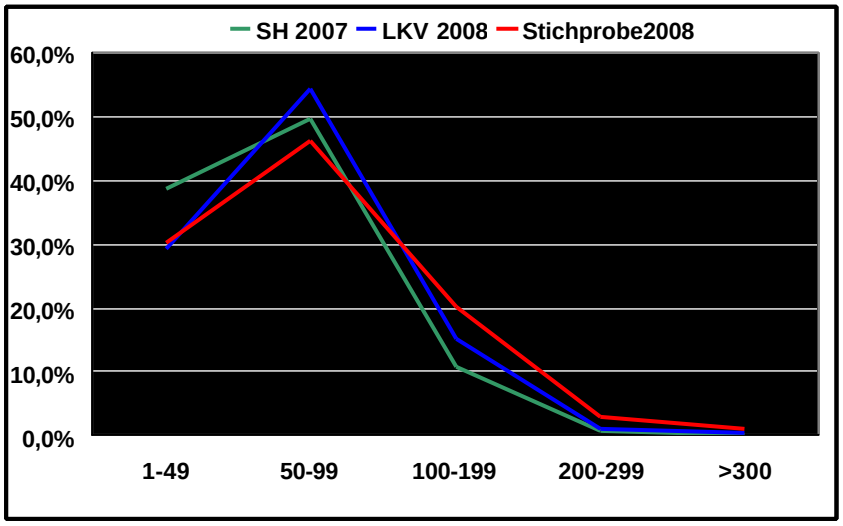
5. Wachstumserwartungen und Wachstumshemmnisse der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein

Die Realisierung des Milcherzeugungspotentials wird entscheidend durch die Wachstumserwartungen und -hemmnisse der Milcherzeuger bzw. den zukünftigen Strukturwandel bestimmt. Daher erfolgt in Zusammenarbeit mit dem LKV Schleswig-Holstein und in Abstimmung mit dem MLUR eine flächendeckende Milcherzeugerbefragung in Schleswig-Holstein. Ziel der Befragung ist es die Erwartungen, Notwendigkeiten, Probleme und Hemmnisse beim Wachstum der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein herauszufinden.

Zur Befragungsstichprobe

Von Aug. bis Okt. 2008 erfolgte eine schriftliche Befragung von 4.141 im LKV organisierten Milcherzeugern in Schleswig-Holstein. Dies entspricht 77 Prozent der insgesamt 5.352 Milchviehbetriebe. Der Fragebogen wurde von 1.390 Milcherzeugern (33,6 Prozent) ausgefüllt zurückgesendet, 1.351 Fragebögen konnten ausgewertet werden. Dies entspricht einem sehr hohen Rücklauf von 32,6 Prozent. Bezogen auf die Grundgesamtheit von 5.352 Milcherzeugern hat also jeder vierte schleswig-holsteinische Milcherzeuger an der Umfrage teilgenommen. Damit handelt es sich um die umfangreichste Befragungsstichprobe der hiesigen Milcherzeuger zum Wachstum. Größenverteilung und Struktur der Milchviehhalter in Schleswig-Holstein werden, wie Abb. 7 zeigt, durch die Stichprobe repräsentativ abgebildet.

Abbildung 7: Größenverteilung in Kuhzahl je Betrieb in der analysierten Stichprobe in 2008 im Vergleich zur amtlichen Statistik 2007 und den LKV Mitgliedsbetrieben in 2008



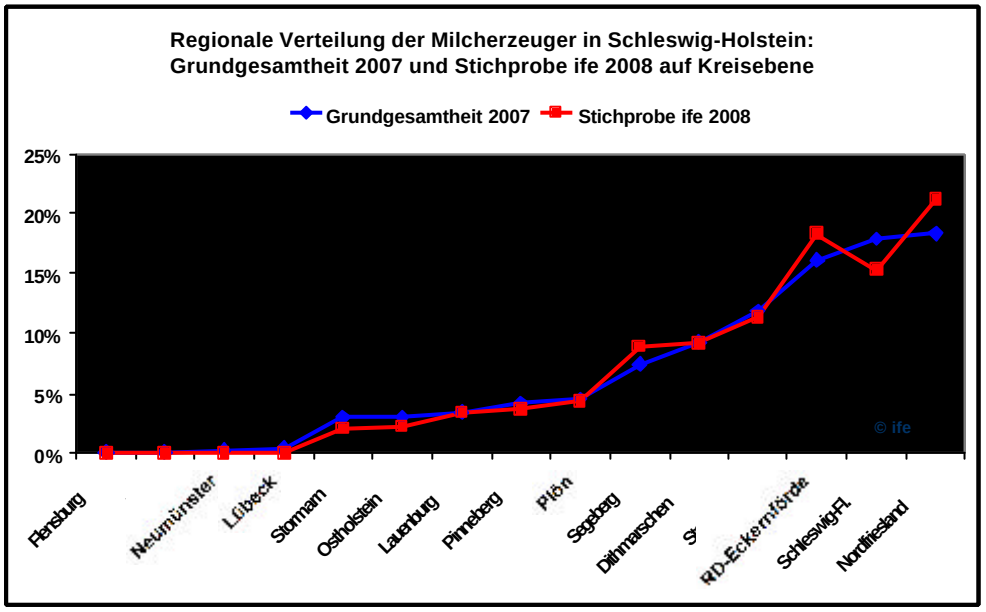
Anmerkungen: SH 2007: Grundgesamtheit aller Milchviehbetriebe in SH laut amtlicher Statistik 2007; LKV 2008: Mitgliedsbetriebe des Landeskontrollverbandes Schleswig-Holstein 2008; Stichprobe 2008: Milchviehbetriebe in der ife-Befragung im Herbst 2008.

Quelle: eigene Darstellung auf Basis LKV Schleswig-Holstein e.V. 2008, Statistikamt Nord, 2008.

So zeigt die Betriebsgrößenverteilung der Stichprobe sowohl eine sehr ähnliche Verteilung wie die der LKV-Mitgliedsbetriebe im Jahr 2008 als auch der Grundgesamtheit aller schleswig-holsteinischen Milcherzeugerbetriebe laut amtlicher Statistik des Jahres 2007. Trotz der geringen Abweichungen gilt, dass grundsätzlich – wie bei Befragungen üblich – kleinere Milchbetriebe unter- und größere überrepräsentiert sind. Allerdings haben die dadurch bedingten geringen Verzerrungen keinen Einfluss auf die statistische Belastbarkeit der Ergebnisse.

Ebenso wie die betriebliche bildet auch die regionale Struktur der befragten 1.351 Milcherzeuger die Varianz der regionalen Ausprägungen der Milcherzeugung (u.a. Grünlandanteile, Flächenknappheiten, Flächenkonkurrenz zu Biogas, Molkereieinzugsgebiete und Milchpreise) in Schleswig-Holstein vollständig ab. Die Kreise Segeberg, Rendsburg-Eckernförde und Nordfriesland sind in der Stichprobe leicht überrepräsentiert. Dagegen sind die Kreise Schleswig-Flensburg, Ostholstein und Storman leicht unterrepräsentiert.

Abbildung 8: Regionale Repräsentativität der Stichprobe (ife 20008) im Vergleich zur Grundgesamtheit der amtlichen Statistik (Grundgesamtheit 2007)



Anmerkungen: Grundgesamtheit 2007: Alle Milchviehbetriebe in SH laut amtlicher Statistik 2007; Stichprobe 2008: Regionale Verteilung der befragten Milchviehbetriebe in der ife-Befragung im Herbst 2008.

Quelle: ife Forschungszentrum 2008, eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Daten des Statistikamtes Nord, 2008.

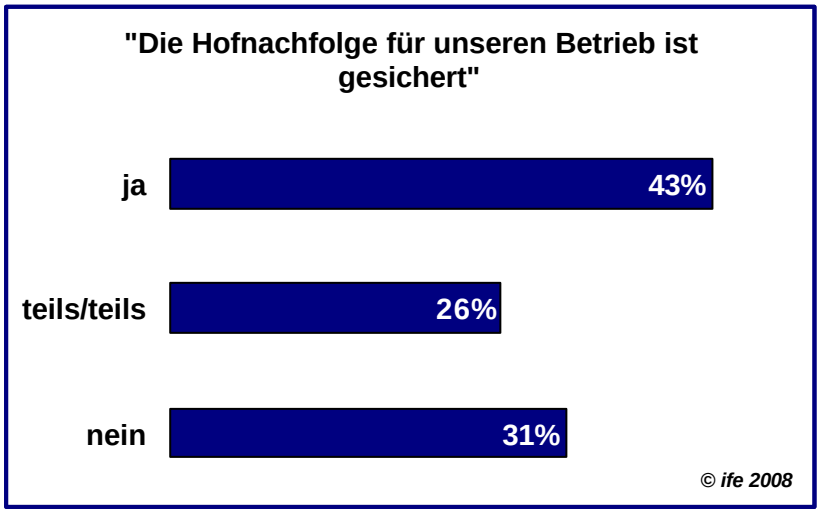
Wachstumserwartungen in Schleswig-Holstein

Die bisherige Dynamik der Betriebsentwicklung in Schleswig-Holstein wird daran deutlich, dass insgesamt rd. 80 Prozent der Milchviehbetriebe in den letzten 10 Jahren gewachsen sind. Laut Befragungsergebnis ist von durchschnittlich rd. 20 Prozent freien Kuhplatzkapazitäten – die zur Zeit insbesondere durch Jungvieh belegt sind - je Betrieb auszugehen. Da nur 51 Prozent der Milcherzeuger freie Kapazitäten aufweisen, ist davon auszugehen, dass die freie Kapazitäten auf einzelnen Betrieben deutlich oberhalb des Durchschnittswertes von 20 Prozent liegen können. Als Hauptgründe für die Nichtausschöpfung des Wachstumspotentials in Form freier Kuhstallplätze gaben rd. 70 Prozent die mit der Nutzung verbundenen Kosten der zusätzlichen Lieferrechte (Milchquote) an. Als weitere Hauptgründe wurde die Flächen- und Arbeitsknappheit sowie die Notwendigkeit der Unterbringung der Nachzucht genannt.

Die hohe Wachstumsdynamik kam auch dadurch zum Ausdruck, dass zwei Drittel der Milcherzeuger die Erweiterung der Kuhzahl und der Milcherzeugungsmenge des Betriebes in der Zukunft planen. Hochgerechnet auf die Gesamtzahl von 5.352 Betrieben entspricht dies einer Menge von rund 3.700 Wachstumsbetrieben im Herbst 2008 in Schleswig-Holstein. In den nächsten 5 Jahren planen sie im Durchschnitt (Median) den Kuhbestand um ca. 20 Kühe (entspricht rd. 150.000 kg Milch je Betrieb) zu erweitern.

Ein Drittel der Milcherzeuger streben keine Expansion an. Als Hauptgrund gilt die nicht vorhandene Hofnachfolge. 31 Prozent der befragten Milcherzeuger haben keinen Nachfolger und weitere 26 Prozent sind unsicher über die zukünftige Hofnachfolge (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9: 31 Prozent der schleswig-holsteinischen Milcherzeuger haben keinen Hofnachfolger.



Quelle: Eigene Erhebung, 2008.

Übertragen auf die Grundgesamtheit bedeutet dies, dass von den 5.352 Milcherzeugern in Schleswig-Holstein zukünftig allein mindestens 1.700 Betriebe aufgrund mangelnder Hofnachfolge die Milcherzeugung einstellen werden. Wenn dieser Prozess 10 Jahre dauert, dann würden durchschnittlich 170 Betriebe je Jahr bzw. 3,2 Prozent der Milcherzeuger aufgrund mangelnder Hofnachfolge aufgeben. Es somit auch von einem erheblichen Anteil frei werdender Produktionsstätten in der Milcherzeugung Schleswig-Holsteins auszugehen. Die grundlegende Aufgabeentscheidung wird in diesen Fällen unabhängig vom Milchpreis stattfinden. Allerdings kann es bei niedrigen Milchpreisen und sinkenden Quotenpreisen zum Vorziehen der Aufgabeentscheidung kommen. Bei hohen Milchpreisen und wieder erhöhten Quotenpreisen könnten Aufgabeentscheidungen – ähnlich wie in der Hochpreisphase 2007/08 - auch hinausgezögert werden.

Ihre Entwicklungschancen sehen die Milcherzeuger in Schleswig-Holstein hauptsächlich in Aufstockungen, Kostensenkungen und zu einem geringen Anteil im Aufbau neuer Betriebszweige z.B. im Bereich Bioenergie.

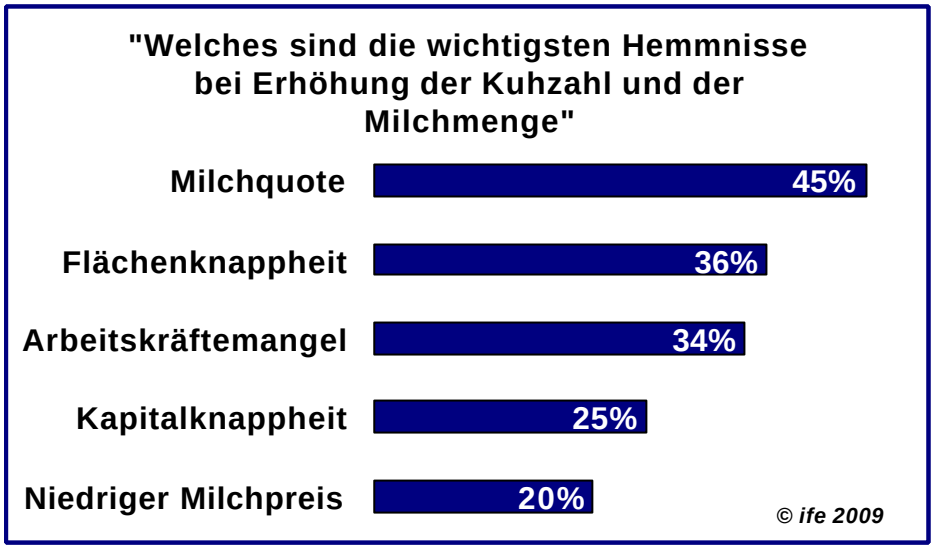
Die Auswertung der Befragungsergebnisse zeigte, dass 51 % der Milcherzeuger im Rahmen des Wachstums Investitionen durchführen wollen. Dabei dominiert bei Kuhplatzerhöhungen die Erweiterungsinvestition vor den Neubauinvestitionen; im Fall der Melkstände – die ohnehin geringere Investitionssummen erfordern- überwiegen dagegen die Neubauinvestitionen. Die zu erwartende Modernisierung der Betriebe wurde auch darin deutlich, dass 17 % der Betriebe den Einsatz eines Melkroboters und 32 % die Einführung eines elektronischen Tiererkennungssystems planen.

Wachstumshemmnisse in Schleswig-Holstein

Wie Abbildung 10 zeigt, gelten als Hemmnisse für das einzelbetriebliche Wachstum in der Reihenfolge der Wichtigkeit 1. die Milchquote (von 45 Prozent der Befragten benannt), 2. die Flächenknappheit (36 Prozent), 3. der Arbeitskräftemangel (34 Prozent) und 4. die Kapitalknappheit (25 Prozent). Der niedrige Milchpreis (20 Prozent) wurde dagegen erst an 5. Stelle als Wachstumshemmnis genannt. Würde die Frage in der jetzigen Phase der Milchpreiskrise gestellt, müsste der niedrige Milchpreis eindeutig als wichtigstes Hemmnis genannt werden.

Der Befragung zufolge wird bei Wegfall der Milchquote im Jahr 2015 die Flächenknappheit bzw. die erhöhte Flächenkonkurrenz das Hauptproblem des Wachstums der Milcherzeugung sein.

Abbildung 10: Die wichtigsten Hemmnisse beim Wachstum der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein laut Befragung im Herbst 2008



Quelle : Eigene Erhebung, 2008.

Wachstumshemmnis Milchquote

Als Haupthemmnisse des Wachstums der Milchmenge und der Kuhzahl gilt in der Befragung im Herbst 2008 die Milchquote. Bei weiteren Detailfragen gaben 44 Prozent der Befragten an: „die Milchquote behindert meinen Betrieb in der Entwicklung!“. Insgesamt 28 Prozent fühlen sich nicht durch die Milchquote eingeengt. Allerdings wünschen sich 57 Prozent eine deutliche Entwertung der Milchquote bis 2015. Teilweise im gleichen Fragebogen wurde auch angegeben, dass sich 44 Prozent eine strenge Angebotsbegrenzung durch die Milchquote wünschen. Auffallend war, dass diese unvereinbaren Aussagen sogar von 171 Milcherzeugern gleichzeitig angegeben wurden. Dies zeigt die Verunsicherung, die im Berufsstand bezüglich der Milchquote herrscht.

Fazit: Auch wenn mit den Erweiterungen der EU-Milchquoten und den damit einhergehenden Milchquotenpreisreduzierungen im Rahmen der Health Check-Beschlüssen vom November 2009 das Ende der Milchquote 2015 immer weniger umkehrbar gemacht wird und die Beschlüsse zum Festhalten am Milchquotenausstieg nochmals im Frühjahr 2009 von den EU-Agrarministern bestätigt wurde, so gibt es nach wie vor Stimmen die eine restriktive Angebotssteuerung als Ausweg aus der jetzigen Milchpreiskrise sehen. Entsprechend der Antworten der befragten Milcherzeuger würde dies mehrheitlich das Wachstum hemmen und wirtschaftliche Nachteile für die schleswig-holsteinische Milcherzeugung bedeuten.

Wachstumshemmnis Flächenknappheit und Biogas

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass bei Wegfall der Milchquote das Haupthemmnis des Wachstums der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein in der Flächenknappheit und den hohen Pacht- und Kaufpreisen gesehen wird. Als ein wichtiges Hemmnis gilt die durch die Flächennachfrage nach Mais für die Biogasproduktion entstehenden höheren Flächenpreise.

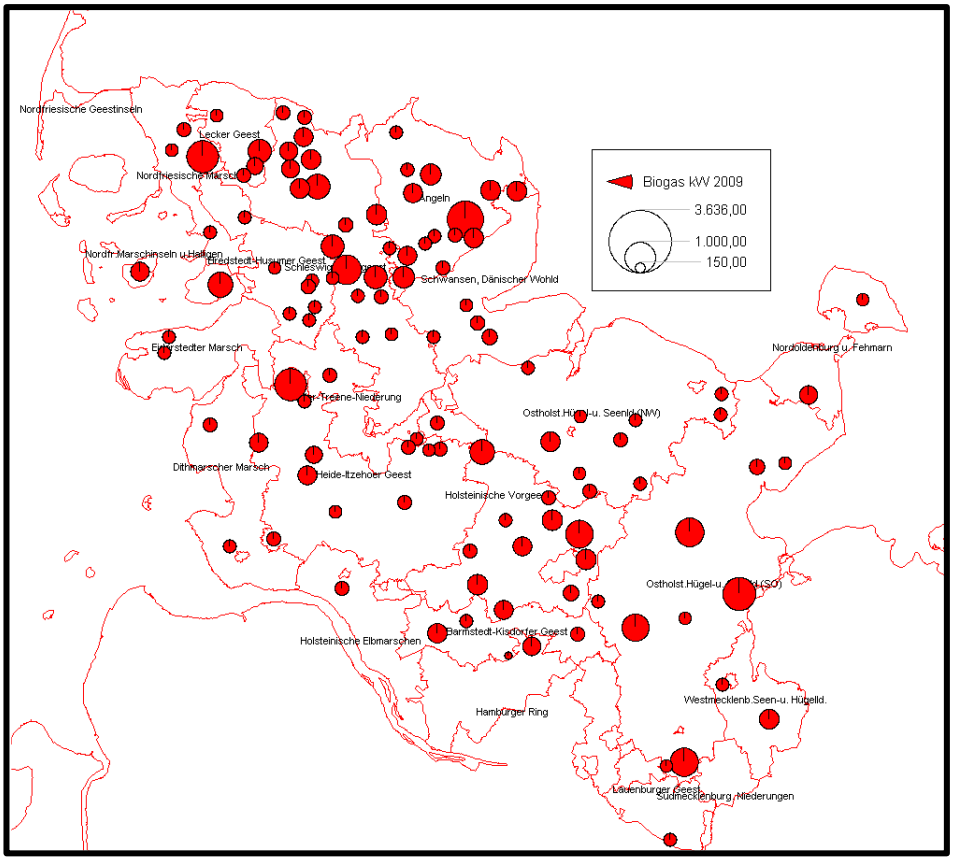
So erhöht die umfangreiche Förderung der Bioenergie auch in Schleswig-Holstein die ökonomischen Anreize die Bioenergieproduktion auf landwirtschaftlichen Flächen auszudehnen. Mit Stand von Mai 2009 ist von schätzungsweise rd. 200 Biogasanlagen in Schleswig-Holstein auszugehen (Klein- und Großanlagen). Damit verbunden sind positive Beiträge zum Klimaschutz, zum Bioenergie-Technologiestandort Schleswig-Holstein sowie zur Wertschöpfung im ländlichen Raum. Mittlerweile investieren auch Milcherzeuger gleichzeitig in Biogasanlagen, nachdem die Gesamtförderung mit der Novelle des Energieeinspeisegesetzes (EEG) nochmals deutlich angehoben wurde und ein Güllebonus enthalten ist. Laut Aussagen von Beratern müssen gut geführte Milchviehbetriebe aktuell 36 Cent je Liter ermelken, um zu einer ähnlichen Flächenentlohnung wie bei Biogas mit etwa 600 Euro je Hektar zu kommen. Bei weiteren Kostensenkungen durch technischen Fortschritt und Größendegressionen wird eine hohe Biogasflächennachfrage zu steigenden Pacht- und Kaufpreisen für Ackerland führen (vgl. Hansen, Treurat und Partner, 2009).

Mit der Nutztierhaltung konkurriert somit zunehmend die Biogaserzeugung um den knappen Faktor Fläche in Schleswig-Holstein. Die installierte Leistung in Biogasanlagen stieg von 1,6 MW in 1999 und 4,4 MW in 2003 auf über 102 MW im 1. Quartal 2009 (EON-Hanse 2009, MLUR 2009). Diese sind in Abbildung 11 dargestellt. Dazu sind noch eine erheblich Anzahl auch kleinerer Biogasanlagen (mit Güllebonus) in Planung und im Bau, die nicht in der Eon-Statistik erfasst sind. Auch wenn der genaue Flächenbedarf nicht bekannt ist, kann davon ausgegangen werden, dass neben dem Gülleeinsatz zusätzlich etwa 400 ha Silomais je installiertes MW nötig sind. Danach wurden bis 2009 rd. 41.000 ha Maisfläche für Biogaserzeugung (4,1 % der LN) mit auch in 2009 weiter steigender Tendenz in Anspruch genommen.

Allerdings ist auch zu berücksichtigen, dass die Flächenkonkurrenz zwischen Biogaserzeugung und Nutztierhaltung dadurch reduziert wird, dass im Zeitraum von 1999 bis 2007 der Flächenbedarf für die Nutztierhaltung in Schleswig-Holstein um rd. 53.000 ha (5,3 Prozent der LN) aufgrund abnehmender Rinderhaltung gesunken ist. Hauptsächlich betroffen ist die rückläufige Nachfrage nach Grünlandflächen. Gleichzeitig stieg die Maisflächennachfrage. Eigene Berechnungen zeigen, dass von der Zunahme der

Silomaisfläche in Schleswig-Holstein von 1999 auf 2007 in Höhe von rd. 46.000 ha nur rd. 12.500 ha für die Rinderfütterung benötigt wurden, für Biogas dagegen 33.000 ha.

Abbildung 11: Biogasanlagen in Schleswig-Holstein am EON-Hanse-Netz im 1. Quartal 2009 in MW installierte Leistung



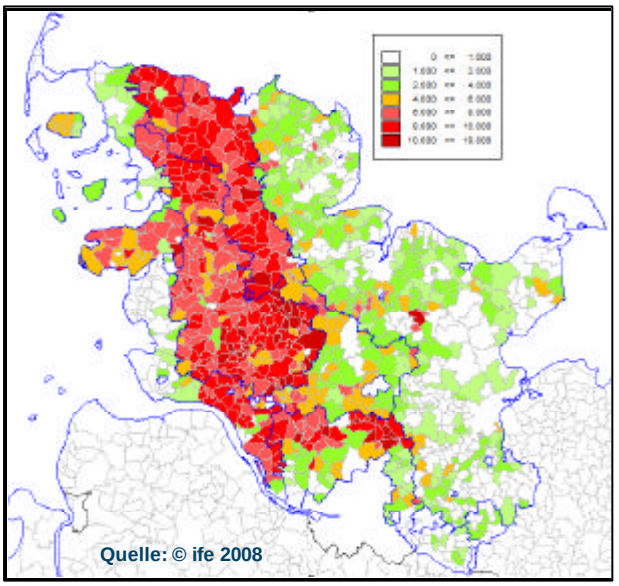
Anmerkung: Die Darstellung der Flächennachfrage der Biogasanlagen entspricht der Darstellung der installierten Leistung der Biogasanlagen in MW, da davon auszugehen ist, dass ein MW installierte Leistung rd. 400 ha Flächenbedarf für Silomais bedeutet.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis EON Hanse Netz, 2009 und MLUR, 2009.

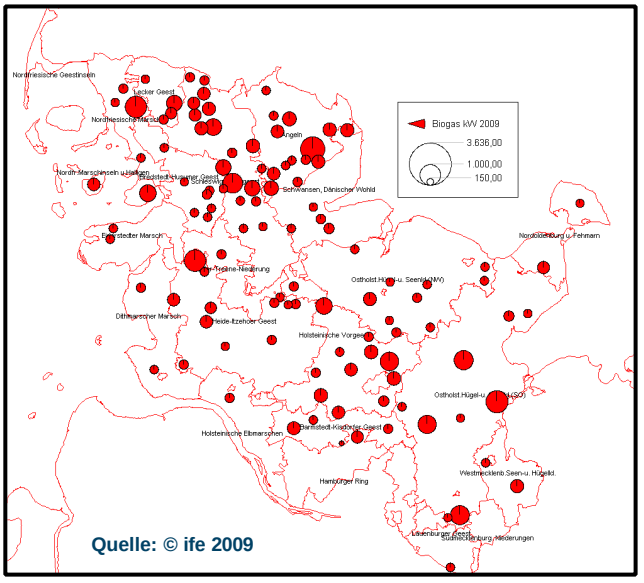
Für die Abschätzung des zukünftigen Milchpotentials Schleswig-Holsteins ist die Dimension der Flächenkonkurrenz Biogas zu Milcherzeugung bedeutsam. Wie Abbildung 12 zeigt, ist die Biogaserzeugung über alle Regionen Schleswig-Holsteins verteilt. Schwerpunktregionen bezüglich des Flächenbedarfs für Biogas sind der Norden und der Südosten Schleswig-Holsteins.

Abbildung 12: Regionale Verteilung des Milchwachstums und der Maisflächen für die Biogaserzeugung im 1. Quartal 2009

Wachstumsregionen Milch in SH bis 2020
(Milchdichte in Milch kg/ha LN)



Flächennachfrage durch Biogas 2009
(Installierte Leistung Biogas in MW)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis EON Hanse Netz, 2009 und MLUR, 2009.

Die Ausdehnung der Maisflächen für die Biogaserzeugung führt insbesondere in den Regionen zu höheren Futterkosten der Milchviehhalter, in denen stärkere Ausdehnungen der Milcherzeugung erwartet werden. Dadurch sinkt die Konkurrenzfähigkeit dieser Standorte für die Milcherzeugung. Dies ist – laut Tabelle 5 - insbesondere im Naturraum „Hohe Geest“ aber auch noch im Naturraum „Vorgeest“ der Fall. Wenig Konkurrenz zwischen Biogas und Milcherzeugung sind in den Naturräumen Hügelland und Marsch zu erwarten.

Tabelle 5: Flächenkonkurrenz zwischen Biogas und Milcherzeugung in Schleswig-Holstein

Haupt-Naturraum in Schleswig-Holstein	Anteil an Ausdehnung Maisflächen für Biogaserzeugung in SH 2003-2009	Anteil an Ausdehnung Maisflächen für Milcherzeugung in SH Abschätzung bis 2020	Flächenkonkurrenz zwischen Biogas und Milcherzeugung
Hügelland	**41 %**	**0 %**	**Gering**
Vorgeest	**29 %**	**25 %**	**Hoch**
Hohe Geest	**20 %**	**58 %**	**Hoch**
Marsch	**10 %**	**17 %**	**Gering/mittel**
Schleswig-Holstein	**100 %**	**100 %**	

Anmerkung: Flächenausdehnung Maisflächen für Biogas wurde auf Basis der installierten elektrischen Leistung abgeleitet und mit 400 ha Mais/MW unterstellt.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Daten des MLUR Schleswig-Holstein 2009 und des Statistikamtes Nord 2009;

Aus Sicht des Wachstums der Milcherzeugung ergibt sich ein kontroverses Bild. Die Biogaserzeugung hat zusätzliche Erlösvorteile durch die höhere Bewertung der Gülle und kann dabei – insbesondere in der aktuellen Milchpreiskrise - eine rentable Betriebserweiterung bedeuten. Demgegenüber steigen durch die hohe Nachfrage und Zahlungsbereitschaft für Silomais bei Biogaserzeugung die Bodenpreise und damit die Futterkosten an. Letzteres trägt dazu bei, dass die Konkurrenzfähigkeit der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein sinkt.

Fazit: Die Flächenkonkurrenz mit Biogas erhöht den Druck auf die Milcherzeugung sich noch stärker auf Grünlandregionen zu konzentrieren und Rationen mit höherem Grasanteil umzusetzen. Eine wichtige Herausforderung für die Milcherzeugung in Schleswig-Holstein ist der zukünftige Umgang mit dem Wachstumshemmnis Flächenknappheit (u.a. durch Biogaserzeugung). Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Bioenergieerzeugung und die damit einhergehende zusätzliche Flächenverknappung ein Dauerthema für die Landwirtschaft weltweit bleibt. Schleswig-Holstein profitiert durch Weiterentwicklungen von Technologien und Konzeptionen in diesem Bereich. Innovationen und effiziente Ausgestaltungen sind gefragt, wenn es darum geht Biogaserzeugung in Einklang mit langfristigem Klimaschutz zu bringen. Schleswig-Holsteins Milchwirtschaft als verbrauchsferner Standort wird besonders auf eine hohe Innovationsrate zur Verbesserung der Klimabilanz angewiesen sein. Dies ergibt sich u.a. aus der Zunahme der Produktion von Milcherzeugnissen, die eine ungünstige CO_2-Bilanz aufweisen und der Zunahme der Transporte durch die steigende Nettoexportsituation bei Milch. Neben dem bisherigen Problem der Flächenkonkurrenz sind auch neue Win-Win-Situationen der Milch- und Biogaserzeugung möglich. Beispiele wären die Verwendung von Molke für die Biogasherstellung, Wärmekonzeptionen für die Molkereiwirtschaft und die Herstellung klimaneutraler Milchprodukte.

Wachstumshemmnis Milchpreis und Nettoverwertungen der Rohmilch

Im Rahmen der Befragungsergebnisse vom Herbst 2008 wurde der Milchpreis erst nach der Milchquote, der Flächen-, Arbeits- und Kapitalknappheit als Wachstumshemmnis genannt. Im Gegensatz zum Herbst 2008 ist der Milchpreis bis Mai 2009 auf ein historisches Tief gesunken. Es ist daher davon auszugehen, dass die Milcherzeuger den Milchpreis aktuell als das Haupthemmnis des Wachstums benennen würden. Dies wäre mit den ökonomischen Grundlagen vereinbar. So gilt der Produktpreis im ökonomischen Grundmodell als entscheidender Anreiz für die Erhöhung oder Reduzierung der Produktionsmenge. Ein sinkender Preis reduziert die Menge um so mehr je elastischer die Produzenten reagieren. In der Milcherzeugung gilt dieser Grundzusammenhang trotz der Milchquote auch. Kurzfristig

gilt allerdings, solange die variablen Kosten der Milcherzeugung durch den Milchpreis gedeckt sind, also ein positiver Deckungsbeitrag erwirtschaft wird, ist die Fortführung oder Steigerung der Produktionsmenge sinnvoll. Erst in längerfristiger Betrachtung gilt, dass für das Wachstum der Milchmenge auch die Vollkosten der Wachstumsbetriebe gedeckt sein müssen.

Für das zukünftige Milchpotential in Schleswig-Holstein ist daher bei länger anhaltenden niedrigen Milchpreisen von einem verhaltenen Wachstum bzw. von einem Rückgang auszugehen. Aufgrund günstiger Standortbedingungen, guter Betriebsstruktur und geringer Produktionskosten gehören die norddeutschen Betriebe eher zur Gruppe, die länger als andere Milchpreiskrisen überdauern können.

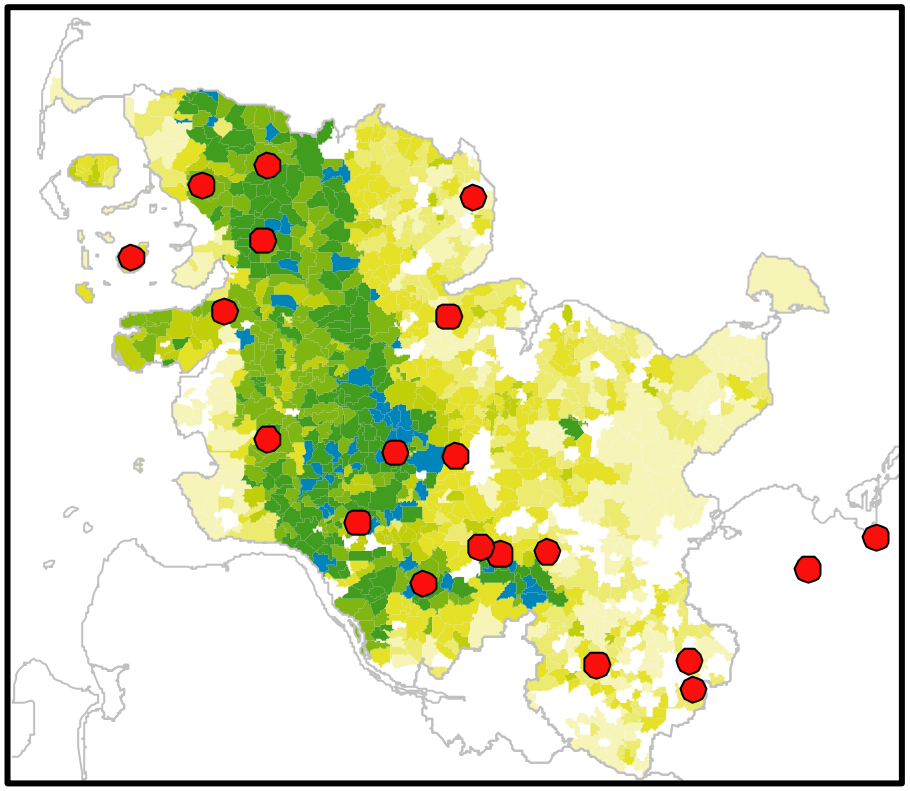
Würde es im Jahr 2009 zum Rückgang des Milcherzeugerpreises um rd. 10 Cent je kg Milch gegenüber dem Vorjahr kommen, dann reduziert sich der Produktionswert der Milcherzeugung um 251 Mio. Euro oder um rd. 47.000 Euro je Milcherzeugungsbetrieb. Dadurch vermindern sich die c.p. die Gewinne und damit die Möglichkeiten Nettoinvestitionen aus den Gewinnen zu tätigen. Die Folge ist, dass es zu Liquiditätsengpässen kommt, Investitionen verschoben werden, das gesamte Betriebskonzept überdacht wird und möglicherweise Betriebe die Milcherzeugung einstellen werden.

Der Milchpreis wird jedoch im ganz erheblichen Maße durch den Absatz der Molkereiprodukte determiniert. Die Molkereiwirtschaft in Schleswig-Holstein verarbeitet zur Zeit von rd. 2,3 Mrd. kg Milch weniger als 50 Prozent im Lande zu Milchprodukten mit höherer Wertschöpfung. Etwa 300 bis 400 Mio. kg werden in benachbarten Bundesländern verarbeitet und rd. 1 Mrd. kg Rohmilch werden als Versandprodukte (Magermilchkonzentrat, Rahm) in andere Bundesländer oder in das benachbarte EU-Ausland versendet. Dies ist ein wichtiger Bestimmungsgrund für eine im Bundesvergleich geringere Wertschöpfung bzw. für geringere Milchpreise. Zukünftig wird es wichtig sein, eine höhere Wertschöpfung in der Milchverarbeitung in Schleswig-Holstein zu erzielen.

Erste Analyse der Verarbeitungskapazitäten der Molkereiwirtschaft in Schleswig-Holstein zeigen, dass die Verarbeitung einer um rd. 300 bis 500 Mio. kg erhöhten Milcherzeugungsmenge theoretisch ohne größere Investitionen möglich ist. Dies setzt aber voraus, dass alle freien oder leicht zu erschließende Kapazitäten auch genutzt werden. Aus einzelbetrieblicher Sicht haben die Molkereien häufig keine Anreize diese Kapazitäten zu erschließen. In der Praxis würde daher eine höhere Ausnutzung eine sehr hohe Kooperationsbereitschaft unter den vorhandenen Molkereien voraussetzen. Eine reine Kapazitätsrechnung unterstellt auch, dass zusätzliche Investitionen in innovative Verfahren und neue Produkte unterbleiben, d.h. das Produktportfolio unverändert bliebe.

Gerade letzteres ist jedoch für die Zukunft der Milchwirtschaft in Schleswig-Holstein wichtig. Für eine höhere Wertschöpfung wäre es notwendig Investitionen für mindestens 500 bis 700 Mio. kg Milchverarbeitung durchzuführen. Zur Erhöhung der Wertschöpfung wird die schleswig-holsteinische Milchverarbeitung in der Zukunft auf höhere Kooperationen untereinander, strategische Allianzen, Innovationen und eine engere Kooperation mit Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen angewiesen sein.

Abbildung 13: Wachstumsregionen Milch und Betriebsstätten der Milchverarbeitungsunternehmen in Schleswig-Holstein.



Anmerkung: Rote Punkte: Private und Genossenschaftliche Molkereibetriebsstätten; Farbliche Markierung: Potentielle Milchdichte im Jahr 2020 bei Ausschöpfung der 170 kg N-Regel, je dunkler die Fläche, um so höher ist das Milchdichtepotential in der Region.

Quelle: ife Forschungszentrum Kiel, eigene Darstellung, 2009.

6. Handlungsempfehlungen

Die bisherigen Wachstumsraten, die Einschätzung der weiteren Rahmenbedingungen und die Simulationsrechnungen zeigen, dass Schleswig-Holstein ein ausgesprochen hohes Milcherzeugungspotential besitzt, was noch lange nicht ausgeschöpft ist. Angesichts des hohen – noch nicht ausgeschöpften Potentials - liegen die zukünftigen Herausforderungen weniger in der Begrenzung durch die 170 kg Regel der Düngerverordnung als vielmehr in der Reduzierungen von politisch bedingten Verzerrungen auf den Bodenmärkten und der Absatzverbesserung der Milchprodukte aus Schleswig-Holstein.

Mit der zukünftigen Erschließung des Milchpotentials ist eine deutliche Steigerung der Wertschöpfung der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft verbunden. Die Erschließung des Potentials verlangt einerseits eine verstärkte Nutzung vorhandener freier Stallkapazitäten und andererseits Investitionen in Erweiterungen und Neubauten seitens der Milcherzeuger und der Milchverarbeiter.

Die gesamte Wertschöpfungskette Milch ist dabei auf Innovationen und Wertschöpfungssteigerung angewiesen. Durch die aktuelle Stärkung der milchwirtschaftlichen Forschung werden die Weichen richtig gestellt. Diese gilt es konsequent auszubauen, um u.a. die Energieeffizienz und die Rate innovativer Technologien in der Milchwirtschaft zu steigern.

In der Zukunft ist im Rahmen des Strukturwandels von freiwerdenden Produktionsstätten in der Milcherzeugung auszugehen. Die Analyse zeigte, dass 31 % der heutigen Milcherzeuger keinen Nachfolger haben und weitere 26 % unsicher über die Hofnachfolge sind. Weiterhin ist laut Befragungsergebnis von durchschnittlich rd. 20 % freien Kuhplatzkapazitäten – die zur Zeit insbesondere durch Jungvieh belegt sind - je Betrieb auszugehen. Es sollte daher geprüft werden, ob die bisherige Konzentration der Investitionsförderungen auf Neubauinvestitionen nicht ergänzt werden sollte durch Förderung von Erweiterungsinvestitionen, die die Nutzung der freien Kuhplätze fördert.

Insbesondere ist bei einer weitergehenden Förderung darauf zu achten, dass das vorhandene Altkapital der Milcherzeugung (z.B. aufgebende Betriebe) entsprechend genutzt wird. Angesichts der Kapitalknappheit wäre dies für die Phase der Erschließung des Milcherzeugungspotentials gesamtwirtschaftlich sinnvoll.

Die Analyse zeigt auch, dass deutlich erhöhte Milcherzeugungsmengen hohe Anforderungen an die zukünftige Milchverarbeitung stellen. Diese ergeben sich daraus, dass längerfristig nur bei Erhöhung der Wertschöpfung der Milch höhere Milcherzeugungspreise im Vergleich zu anderen Regionen möglich sind.

Die aktuelle Milchmarktreform („Health Check“) setzt genau hier an und sieht eine verstärkte Förderung in den Bereichen Milcherzeugung, Milchverarbeitung und Milchvermarktung vor.

Auch wenn Investitionsförderungen aus gesamtwirtschaftlicher Sicht häufig umstritten sind, so gibt es dann gute Argumente für Investitionsförderungen, wenn dadurch erst Agglomerationsvorteile erschlossen werden können. Dies trifft auf die Zukunft der Milchbranche in Schleswig-Holstein zu. Die potentiellen positiven Effekte (Agglomerationsvorteile) der Verdichtung von Milch insbesondere auf den Standorten mit höherem Grünlandanteil und die Vorteile aus der engeren Zusammenarbeit von Milcherzeugern, Molkereien und der Ballung von Wissen über Milch z.B. am Forschungsstandort Kiel stellen eine große Chance und gleichzeitig eine enorme Herausforderung für die Zukunft dar.

Vor diesem Hintergrund werden folgende weitere Handlungsempfehlungen gegeben:

a) Die Bioenergiepolitik sollte mit Augenmaß weiterentwickelt werden. Schleswig-Holstein ist einerseits auf Innovationen und technische Fortentwicklungen in diesem Bereich angewiesen. Andererseits sind Verzerrungen der Bodenmärkte zu vermeiden, weil sie Wettbewerbsnachteile z.B. für die Milcherzeugung generieren. In der Zukunft sollten verstärkt Win-Win-Situationen der Milch- und Bioenergieerzeugung geprüft werden. Beispiele wären die Verwendung von Molke für die Biogasherstellung, Wärmekonzeptionen für die Molkereiwirtschaft und die Herstellung klimaneutraler Milchprodukte.

b) Bei der Ausgestaltung der Förderung ist zu beachten, dass die Milcherzeugung in Hinblick auf die Nutzung bzw. Umnutzung vorhandener Ressourcen gestärkt wird. Verstärkte Anreize zur Unterstützung von Erweiterungsinvestitionen anstelle der Konzentration auf Neubauinvestitionen sind zu prüfen.

c) In der Ausgestaltung der Förderung ist – vor dem Hintergrund der abstockungs- und aufgebenden Betriebe - zu prüfen, ob verstärkt Anreize gesetzt werden sollten, um Produktionsalternativen zur Milcherzeugung attraktiv zu machen, wie dies bisher bereits im Rahmen der Förderung der Diversifizierung erfolgt.

d) Für die gesamte schleswig-holsteinische Milchverarbeitung wird eine Konzeption benötigt, damit die vorhandene und eine zukünftige Förderung zur erhöhten nachhaltigen Wertschöpfung der Milch beiträgt. Eine derartige Konzeption sollte auf folgende Punkte eine Antwort haben:

    a. Wie können Anreize gesetzt werden, um Agglomerationsvorteile der Milcherzeugung und Milchverarbeitung (z.B. im Rahmen von Transportkosteneinsparungen) nutzen zu können?

b. Welche Anreize müssen gesetzt werden, damit die schleswig-holsteinische Rohmilch höhere Verwertungen am Markt erzielt und im Vergleich zu anderen Regionen höhere Milchpreise für die Milcherzeuger erzielt werden können?

c. Wie kann zukünftig mit der erhöhten Volatilität und dem Preisrisiko in der Wertschöpfungskette Milch effizient umgegangen werden, damit es nicht zu einseitigen Belastungen durch Preisrisiken kommt?

d. Wie kann das Know-How und die Ausbildung im Bereich Milchverarbeitung gesichert und verstärkt werden?

e. Wie können die Absatz- und Exportchancen für schleswig-holsteinische Milchprodukte verbessert werden?

f. Welche strategischen Allianzen und Zusammenschlüsse können zur höheren Wertschöpfung der Rohmilch in Schleswig-Holstein beitragen?

g. Welche Anreize müssen gesetzt werden, damit längerfristig die Energieeffizienz der gesamten Wertschöpfungskette Milch verbessert werden kann (Klimaschutz, Energiekosten)?

Wenn Antworten auf diese Fragen gefunden werden, dann können u.a. folgende positiven regionalen Effekte erwartet werden: z.B. höhere Investitionsbereitschaft und Erhöhung der Nachfrage nach Arbeitskräften in der Milcherzeugung und –verarbeitung, Kostensenkungen durch stärkere Kooperationen im Absatz und in der Vermarktung, niedrigere Transportkosten der Milch, günstigere CO2- und Umweltbilanzen, ein größeres Angebot an Arbeitskräften mit dem Spezialwissen Milch und positive Effekten zwischen Forschung und Unternehmen.

Angesichts steigender Milchquotenmengen innerhalb Europas und innerhalb Deutschlands wird es in Schleswig-Holstein – als Wachstumsregion für Milch - zukünftig darauf ankommen, ob man es schafft, höhere Marktanteile im deutschen und europäischen Milchmarkt zu erzielen. Die beschlossenen Milchquotenerhöhungen und die bundesweite Handelbarkeit von Milchquoten verbessern die Chancen der Wachstumsbetriebe. Da die Milchquote auch weiterhin ein großes Wachstumshemmnis darstellt, sollte im Sinne einer Wachstumsregion am Kurs ihrer Entwertung festgehalten werden. Zur Beibehaltung dieses Kurses sind Begleitmaßnahmen u.a. für Abstockungs- und Aufgabebetriebe notwendig.